

Medizin in Altperu

DÜSSELDORF. Rund 300 Diapositive einer Sammlung „Medizin in Altperu“ sind seit kurzem im Besitz des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Düsseldorf. Wie der Direktor, Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt, mitteilte, stammt das Geschenk von dem Hamburger Privatgelehrten Dr. med. Wolfgang Scholz. Er hat die Aufnahmen auf Amerikareisen so-



wie bei Besuchen in europäischen Museen zusammengetragen.

Die südamerikanische Bevölkerung hat nach heutigen Erkenntnissen jahrhundertlang keine Verbindung zur europäisch-vorderasiatischen Kultur gehabt. Das änderte sich erst 1492, als die ersten Conquistadores einfielen. Deshalb ist die Frage reizvoll, ob die einheimische Medizin sich völlig anders als die europäisch-vorderasiatische entwickelte – oder ähnlich.

Als Hemmnis bezeichnen es Fachleute, daß die alten Peruaner offenbar keine Schrift kannten. Zur Analyse von Krankheiten und Heilungsmethoden werden deshalb Grabfunde herangezogen: Skelette, aber auch Mumien.

Die Fotos von Dr. Scholz zeigen zum Beispiel, wie die Menschen im alten Peru Organe darstellten. Sie finden sich als Abbildung auf zahlreichen Keramiken, deren Thema auch die Anwendung ärztlicher Fähigkeiten ist: Man entdeckt Handaufle-



gen sowie massageähnliche Handgriffe. Offenbar kannten die Peruaner bereits die Chirurgie als eigenständige medizinische Arbeit. Der „Chirurg“ mußte vermutlich Verletzungen behandeln, die sich die Patienten in kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Stämmen zugezogen hatten. Etliche Fotos geben Aufschluß über die Behandlung von Schädelverletzungen (gekämpft wurde damals häufig mit Keulen) sowie über Schädeldeformationen, wohl zu kultischen Zwecken vorgenommen. th

Zusammenarbeit in der medizinischen Forschung

MOSKAU. Die Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Professor Rita Süßmuth, und der Gesundheitsminister der Sowjetunion, Professor Jewgeni Tschasow, haben in Moskau das lange vorbereitete Gesundheitsabkommen unterzeichnet. Kernpunkt des Abkommens ist der Austausch von Ergebnissen der medizinischen Forschung insbesondere auf den Gebieten Herz-/Kreislaufkrankungen, Krebserkrankungen und Infektionskrankheiten. Das Abkommen sieht auch vor, daß gegenseitige Besuche von Medizinern und Ärzten erleichtert werden sollen. gb

Keine Einreise mit AIDS

WASHINGTON. Das US-Gesundheitsministerium will AIDS in die Liste derjenigen Erkrankungen aufnehmen, wegen derer einem Fremden die Einreise in die USA verwehrt werden kann. Allerdings wird für die Erteilung eines Visums nicht etwa ein AIDS-Test gefordert; die geplante Vorschrift betrifft lediglich Einreisende, die klinische Zeichen der Krankheit aufweisen.

Widersprüchliche Angaben erbrachten verschiedene Untersuchungen über die Verbreitung von AIDS unter Prostituierten. In Las Vegas fand man bei keiner der Untersuchten Antikörper; in einer Untersuchung im Großraum von New York waren 57 Prozent seropositiv; eine dritte Untersuchung förderte knapp 12 Prozent Seropositive zutage. Gerade bei dieser Studie aber zeigte sich die erhebliche Schwierigkeit, solche Zahlen zu bewerten: Die meisten der Antikörperträgerinnen waren nämlich auch drogenabhängig. bt

Sana Hürth: Eine Finanzspritze zum Jubiläum

HÜRTH. Ein unerwartetes Jubiläumspräsent bescherte Landesgesundheitsminister Hermann Heinemann (SPD) dem Sana-Krankenhaus Hürth GmbH zu Beginn des Jahres 1987 – wenige Tage, nachdem in einem Festakt des 70jährigen Bestehens des Hürther Hospitals gedacht wurde: Der seit drei Jahren privatisierten Klinik werden im Krankenhausbauprogramm 1987 insgesamt 3,6 Millionen DM zugewiesen. Die Mittel aus Düsseldorf sollen es dem Krankenhaus ermöglichen, die Intensivpflegestation einzurichten und den septischen Operationssaal sowie die Ambulanz zu sanieren. Außerdem sollen die Sterilisation und der Küchenbereich planmäßig erneuert werden. Erst Anfang

Dezember 1986 hatte die Klinik vom Kölner Regierungspräsidenten Mittel in Höhe von 340 000 DM erhalten, um die Elektroinstallation zu erneuern.

Auch eine weitere Klinik im Erftkreis kann mit einem beträchtlichen Zuschuß rechnen: Das Bedburger St. Hubertus-Stift erhält 1,2 Millionen DM aus der Landeskasse.

Das Sana Krankenhaus Hürth blickt optimistisch in die Zukunft: Seit die Sana GmbH, Sitz: München, im Jahr 1983 das (damals unterbelegte und defizitäre) Städtische Krankenhaus übernommen hat, wurden die Belegungszahlen um 50 Prozent gesteigert. Während das der Grund- und Regelversorgung zuzurechnende Hürther Krankenhaus (140 öffentlich geförderte Planbetten) 1984 noch etwa 2200 Patienten stationär versorgte, waren es im Jahr 1986 fast 3300. HC

„Arzneimittel-Paß“ der Apotheker – ein Modellversuch

FRANKFURT. Einen Modellversuch zur Einführung eines „Arzneimittel-Passes“ hat die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände in den Regionen Düsseldorf/Mettmann-Wuppertal, Mainz-Wiesbaden und Wolfsburg gestartet. Es ist geplant, 40 000 „Pässe“ auszugeben.

Mit Hilfe des „Passes“ sollen sämtliche verordneten Medikamente patientenbezogen dokumentiert werden. Der Apotheker soll bekanntgewordene Risiken auf anonymisierten Meldebogen an die Arzneimittel-Informationsstelle der ABDA mitteilen. Die Apothekerschaft erhofft sich eine verbesserte Compliance des Patienten und eine Erhöhung der Arzneimittelsicherheit. EB